

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 11 (1961)

Heft: 4

Buchbesprechung: Les passions de S. Maurice d'Agaune. Essai sur l'historicité de la
tradition et contribution à l'étude de l'armée pré-dioclétienne (260-
286) et ses canonisations tardives de la fin du IVe siècle [Louis
Dupraz]

Autor: Müller, Iso

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LOUIS DUPRAZ, *Les passions de S. Maurice d'Agaune. Essai sur l'historicité de la tradition et contribution à l'étude de l'armée pré-diooclétienne (260—286) et des canonisations tardives de la fin du IV^e siècle.* Fribourg, Editions universitaires, 1961. In-8°, 298 + 37 p., 1 planche. (Studia Friburgensia, N. S. 27.)

Anlaß zur vorliegenden Arbeit war die interessante Studie des Basler Gelehrten Denis van Berchem: *Le Martyre de la Légion Thébaine* 1956, nach welcher erst Bischof Theodor von Octodurum gegen Ende des 4. Jahrhunderts den Kult der Märtyrer von Agaunum geschaffen hätte, und zwar durch die Herübernahme des syrischen Mauritius von Apamea. Die These van Berchems wollte keineswegs die Frage abschließend beantworten und ist mehr vom Standpunkt des Philologen als des Kirchengeschichtlers geschrieben. Schon die Bollandisten meldeten Zweifel an, so B. de Gaiffier in den *Analecta Bollandiana* 74 (1956), 261—263, und in der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 68 (1957), 172—175. Eine umfassende Ergänzung und Berichtigung schenkte uns aber erst der Fribourger Historiker Louis Dupraz, der sich durch seine Studien über die Merowingerzeit einen Namen gemacht hat. Er wies mit berechtigter Deutlichkeit auf die liturgisch-kultischen Quellen hin, die sich keineswegs mit späteren legendarischen Dokumenten decken. Dupraz sieht ganz richtig Reliquien, Kult und Person als eine Einheit an. Er handhabt die moderne Methode der Bollandisten meisterlich und zieht daher auch die Martyrologien und liturgischen Gedenktage sowie die Reliquienschenkungen (nach Tours, Auxerre usw.) zu Rate.

Die Hauptaufmerksamkeit widmet er zunächst dem Briefe, den Bischof Eucherius von Lyon 443—450 an den Bischof Salvius, vielleicht Bischof von Genf, schrieb und der auf Nachrichten von Agaunum gründet und wohl mehr beweist, als schlechthin angenommen wird. Von Eucherius stammt wohl auch die Passio, die jedoch einmal genau stilistisch-philologisch mit den übrigen Werken des Eucherius konfrontiert werden sollte, um auch die letzten Zweifel zu beheben. Der Verfasser verbindet die Passio mit den späteren Interpolationen von B (490/520) und C (520/530) gut zu einer Einheit und fügte noch andere Handschriften, so von Paris (10./11. Jh.) und Einsiedeln (9./10. Jh.) hinzu, die der Leser alle in den Appendizes im Wortlaute vor sich hat. Hoffentlich wird uns einmal eine Editio critica zuteil, die die bisherige von Bruno Kursch ersetzt, denn es könnten viel mehr unmittelbare und mittelbare Zitate ausfindig gemacht werden, als bislang bekannt sind. Die Herbeischaffung eines großen Vergleichsmaterials würde die Umwelt des Verfassers noch mehr erhellen. Die Passio ist keine gelehrte Arbeit, aber immerhin die erste umfassende und feierliche Berichterstattung, die vornehmlich aus der mündlichen Tradition schöpfte.

Durch die Passio vernehmen wir auch die sogenannte Revelatio durch Bischof Theodor 386—392, zu welcher die Auffindung des Reliquien der hl. Gervasius und Protasius durch den hl. Ambrosius 386 Anlaß gab. Aber zwischen Mailand und Augaunum ist ein großer Unterschied. Dort wußte

man vorher fast nichts von den Heiligen, hier aber den Ort, die Namen, die Umstände. Dort eine zufällige und unerwartete Entdeckung, hier das Ergebnis einer Untersuchung, eine gezielte Inventio. Man muß sich durch den theologisch-hagiographischen Begriff *Revelatio* nicht irre machen lassen. Zur gleichen Zeit hat der hl. Martin infolge einer *Revelatio* einen Kult abgelehnt und das entsprechende Heiligtum zerstört. Eine Translation des hl. Mauritius von Apamea kommt kaum in Frage, denn bei beiden Heiligen ist der Ort des Martyriums und der liturgische Tag verschieden. Bischof Theodor hat für die Märtyrer von Agaunum jedoch die Kanonisation und den Kult eröffnet, nicht zuletzt durch Errichtung einer Grabeskirche, wofür sich ja auch L. Blondel vom archäologischen Standpunkt aus zustimmend geäußert hat (vgl. dazu Schaffran E. in: *Das Münster*, Bd. 11, Jg. 1958, S. 427—431). Daß die Verehrung erst später einsetzte, ist begreiflich, gab es doch vorher im Wallis keine organisierte christliche Kirche oder klerikale Gemeinschaft, welche Grab und Kult hätte fördern können.

Verf. untersucht endlich die historischen Elemente der Passion und findet, daß sie bestens zu dem Übergang des kaiserlichen Heeres über die Alpen (Großen St. Bernhard), der unter Maximian 285/86 stattfand, passen. Auch die Titel der Offiziere erweisen sich für das 3. Jahrhundert, und zwar für die Infanterie als glaubhaft. Die sogenannte *Legio Thebeorum* könnte ihre Eidesleistung in Octodurum durch ihren Vormarsch in der Richtung nach Agaunum hinausgeschoben haben und wäre dort vor die Notwendigkeit gestellt worden. Eine Dezimation kann man ohne Schwierigkeit erklären. Natürlich ist hier die Distanz zwischen Ereignis und erstem Bericht im Auge zu behalten. Bei den Einzelheiten wird man doch mehr von Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit als von Sicherheit sprechen. Die Zahlenangaben sind vollends zweifelhaft.

Jedenfalls hat die Arbeit die Existenz der Heiligen und ihr Soldatenmartyrium in helles Licht gerückt. Methodisch ist sie eine Musterarbeit der modernen Hagiographie. Sie verdient einen Ehrenplatz unter den neueren Arbeiten zur frühen Einführung des Christentums in unseren Landen.

Disentis

P. Iso Müller

FRED HAENSSLER, *Byzanz und Byzantiner. Ihr Bild im Spiegel der Überlieferung der germanischen Reiche im früheren Mittelalter*. Dissertation der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern. Verlag Buri, Bern 1960. 147 S.

Die knappe Einleitung enthält neben einer Darstellung über die Entwicklung des Begriffes «byzantinisch» eine stoffreiche, für das Thema unumgängliche Übersicht über die eigene Einschätzung der Byzantiner und ihrer Geltung in der Welt.

Für die eigenständigen Untersuchungen, wie sie im Titel umschrieben sind, wählte der Verfasser als *Terminus ad quem* die Zeit Karls d. Gr.;